Eine Stimme aus dem Osten und Süden Rußlands für Rußland.

Zufälliger Weise las ich bei meinem Nachbar den „Courier" und etwas später den „Zionsboten" und traf beidemal auf einen Gegenstand, der mir die jetzige Aufgabe stellt, doch ein anderes Licht von Rußland leuchten zu lassen. Das, wie es scheint, seiner Zeit von einem gewissen Herrn J. H. durch seine zu excentrische Reklame verdunkelt worden ist — — und dadurch wahrscheinlich die Aeußerungen in verschiedenen Blatter hervorgerufen hat. Für Rußland gebe ich keinen Cent mehr, wenn so!

Bevor ich es mir erlaube, etwas über diese Sache der Feder anzuvertrauen, um dann in die Oeffentlichkeit zu treten, bitte ich jeden Leser, mir keine falschen Vorurteile zu machen. Nicht Parteisinn oder Egoismus treibt mich dazu, dieses zu schreiben, sondern das persönliche Ansehen und Mitmachen der großen Armut und Hungersnot im Osten Rußlands, wo ich damals noch mein Heim hatte, als die deutschen Brüder Amerikas in diesem Gregsmut die Armen Rußlands mit einer ziemlich reichen Spende bedachten. Selbige wurde an den Aeltesten Hr. Schellenberg, Rückenau, Molotschna, geschickt. Da die Armut und Not besonders in den Orenburger und Samarser Gouvernementen wegen der sozusagen totalen Mißernte aufs höchste gestiegen, so wurden gleich von der Molotschna zwei Männer ausgesandt, sich von der dort herrschenden Notlage zu überzeugen; weil aber die Entfernung von der Molotschna bis zum Osten Orenburg und Samara 2000 Werst ist, konnten die Männer nicht weiter dort bleiben. Es wurde dann alle dortigen Orte für notwendig befunden, ein Verpflegungskomite zu gründen; selbiges wurde dann aus allen Kirchengemeinden gegründet, die soviel ich weiß noch bis zum heutigen Tage in dieser Sache ihres Amtes walten. So manchem wurde eine Thräne gestillt und jeder wurde so weit es die Möglichkeit war, ob Deutscher oder Baschkir, mitgeholfen, daß ich oft dachte, obzwar ich nichts von dem brauchte, Gott möge den Gebern reichlich segnen dafür, und sollte ein solcher Wunsch auch nicht aus dem Herzen eines Mitgeholfenen emporsteigen zu Gott unserm Herrn, ich glaube, daß dieses mannigfaltig geschehen. Sogar mancher Baschkir wurde heute noch mit gerührtem Herzen und tränenfeuchtem Auge euch ein Rochmet Kurische (Danke Freund) sagen, weil von euren Spenden ihm auch ein Stück Kmack (Brot) zugefallen, daß er sein Leben noch länger fristen konnte, denn ohne dem wäre er, wie auch jeder andere Sterbliche, im Kampfe ums Dasein unterlegen. Dem Baschkirren ist es gut bekannt, von wem dieses kommt, er weiß es gut, daß es vom Amerikaniz (so nennt er kurzweg den Amerikaner) kommt. Und wer weiß, wie oft er seinen Alah (Gott) nicht dafür gedankt. Ebenso auch die Mennonitenbrüder. Ich bin persönlich Zeuge der großen Armut gewesen, war seiner Zeit von unserer Gemeinde beauftragt, in mehreren Dörfern mich von der Not zu überzeugen, in der sich unsere Brüder befanden. Wenn ich an jene unvergeßlichen Augenblicke denke, ergreift mich immer wieder ein brüderliches Mitgefühl, obzwar ich jetzt im Süden wohne. Und die Liebe Gottes, die in den Herzen der Kinder Gottes ausgegossen, erstreckt sich auch auf Nächstenliebe, und ich will so viel als möglich auch mithelfen. Es wären ja Tausende von Menschen ein Opfer des Hungertodes geworden, wenn nicht brüderliche Mithilfe zur rechten Zeit gekommen, und ich glaube, Gott wird solches nicht unbelohnt lassen. Ja, würdet Ihr eine Familie sehen, wie dankbar sie sich zeigen würde für die Mithilfe, die Ihr gegeben, dann würdet Ihr niemals mehr daran denken, Euch abhalten zu lassen durch die Aeußerung eines Mannes, der es versucht, Amerika ins schwarze Licht zu stellen, wie J. H. Sollten wirklich die Tausende und abermals Tausende von unschuldigen Menschen, die keine Ahnung von diesem haben, was ein Mann hervorrufen kann oder schaden kann, wenn unbedachtsam gehandelt mit seinen Aeußerungen. Die Leute sind dort wieder in großer Not, es hat dort wieder nichts gegeben, und sollte wirklich die Schattenseite, die entstanden durch solche Aeußerung, so viel wirken, daß die Liebe zum Nächsten geschmälert würde. O, ich glaube nein. Es ist ja durchaus nicht schön, daß von Rußland eine solche Stimme gekommen, aber sie ist ja nicht von allen Rußländern gekommen, sondern nur von einigen (Ausnahmen). Die meisten haben aber nicht solchen Sinn und selbige Stimme hat in den meisten Kreisen einen Mißton erregt.

Möge dieses unvollkommene Schreiben ein kleines Lichtlein sein, das bald in großer heller Flamme lodern möchte, auf daß der schwarz, uns selbst nicht mehr gefallende Fleck von keinem mehr zu sehen wäre, denn Gottes Wort sagt: Nichts scheidet uns von der Liebe Christi, und diese Liebe in sich habend, wird auch ferner versuchen, seinen Nächsten Gutes zu tun. Das ist ja unsere Aufgabe.

Mein Wunsch wäre, diese Zeilen im „Zionsboten" wie auch in der „Mennonitischen Rundschau" hinein zu stellen, damit auch jeder diese Stimme aus Ost und Süd hören möchte.

Mit freundlichem Gruß J.

Lese soeben im „Courier, daß die Firma Kroecker & Friesen flotte Geschäfte macht mit russischen Waren. Freut mich; ich kenne Herrn Kroecker persönlich nicht, aber mit Herrn Friesen bin ich persönlich bekannt. War damals auch zugegen, als Herr Friesen die Waren kaufte zum Versandt nach Amerika. Die Ware ist gut. Habe auch viel von solchen Waren verkauft, da ich ein gleichartiges Geschäft führe. Wünsche erwähnter Firma kolossale Fortschritte.

Ein Freund K.

Creßmann, Sask., 24. April 1908. Werter Editor! Ich greife mal wieder zur Feder, um Sie mit ein paar Zeilen zu beglücken und wünschen Ihnen viel Glück und Segen und guten Erfolg. Nun bitte ich Sie, lieber Editor, so freundlich zu sein und meine Zeilen anzunehmen und in die Spalten der Zeitung zu setzen. Bitte beim Durchsehen meines Schreibens den Hobel nicht zu scharf zu machen.

Nun, so will ich fortfahren mit meinem Schreiben und wünsche, daß dieses Sie bei bester Gesundheit antreffen möchte. (Danke sehr! D. Red.)

Während ich schreibe, regnet es draußen, ja es ist auch schon sehr notwendig, denn es ist ziemlich trocken. Ich hoffe, daß es dieses Jahr eine bessere Ernte geben wird, denn die Aussichten sind vielversprechend und ferner ist es einen Monat früher wie letztes Jahr. Ja, es war ein hartes Jahr für einen Jeden und für einen armen Menschen noch viel härter und wenn er auch schon etwas verdient, so scheint es ihm doch hart zu bekommen, wollen aber hoffen, daß es doch mal wieder besser werden wird.

Die Farmer sind jetzt tüchtig am Säen und es freut sich ein Jeder auf das heilige Frühjahr. Es sind schon viele mit Weizensäen dem Ende nahe und werden die meisten mit Weizensäen schon fertig sein um die Zeit, wo voriges Jahr begonnen worden ist.

Nun, so will ich noch ein Unglück berichten, welches sich Dienstag den 14. April in unserem Städtchen Lanigan ereignet hat in einer Sägemühle. Ein Mann mit Namen Robinson, der an der Gasolin-Maschine beschäftigt war, hatte viel Trubel mit dem Treibriemen und wie ich vernommen habe, hat ihn der Treibriemen gepackt und ihn mit aller Kraft auf den Boden geschmettert und ihm den Kopf eingeschlagen. Er war auf der Stelle tot. Robinson war erst 2 Monate in Lanigan und ein Jahr verheiratet. Ich habe ihn denselben Tag zum ersten Mal gesehen. Ich war so fünf Minuten in der Sägemühle, ehe das Unglück geschah. Ich sah, daß er schon viel Trubel mit dem Treibriemen hatte, hatte aber keine Ahnung, daß so was passieren konnte. Wenn ich fünf Minuten länger drin geblieben wäre, hätte ich das Unglück auch gesehen, aber ich ging fort und hernach ließen mich die Doktoren nicht herein. Am andern Tag schickte man den Toten mit seiner Frau nach Winnipeg, wo er seine Freunde hat, das wird ein Schrecken gewesen sein für die Seinigen. Wie ich hörte, soll er $3000 Lebensversicherung gehabt haben und soll seine Frau die Summe jetzt ausgezahlt bekommen.

Nun, so muß ich zu Ende geben mit meinem Geschreibsel, sonst wird es dem Editor noch zu langweilig werden.

Schlecht geschrieben, gut gemeint. Mit Gruß Ihr

A. A. Kleinsasser.

Eingesandt.

Taylorton, Sask., 25. April 1908. Werte Schriftleitung! Am 15. d. M. sind, nachdem sie einige Male fehlgefahren, die zwei lange erwarteten Herren August Herden und Fritz Just aus Hausdorf in Schlesien hier wohlbehalten angelangt. Dieselben sind mit dem Dampfer „Montreal" von Antwerpen aus gefahren. Unter den 1800 Passagieren waren nach Aussage dieser beiden Herren nur 20 Personen aus Deutschland und eine kleine Anzahl Deutscher aus Rußland.

Schon am 16. d. M. ist den beiden Neuangekommenen Arbeit angeboten worden, doch wollen sich dieselben erst das Land ansehen, ehe sie sich verpflichten. Aus diesem Grunde sind sie zu ihren Verwandten nach Mount Green gefahren, in deren Nähe sie eventuell Land aufzunehmen gedenken. Viel Glück!

Auf den Kohlenwerken dieser Gegend wird so gut wie gar nicht gearbeitet und sind die Aussichten hier deshalb nicht die rosigsten. Bei der hiesigen Mine ist in diesem Monat an 11½ Tagen gearbeitet worden und es ist wenig Aussicht auf besseren Geschäftsgang.

Schon oft hat man über die menschenfreundlichen Bestrebungen der Temperenzler, Lordsday Alliance und wie sich die Gesellschaften sonst noch nennen, gehört und gelesen und man war dabei immer froh, daß man in Saskatchewan wohnt, wo diese Leute noch keine Macht haben, aber wie es scheint, wollen uns diese sonderbaren Heiligen nun auch in dieser Provinz beglücken. Brrr — mir schaudert's bei diesem Gedanken.

Wenn diese Leute sich im Genusse von Bier, Wein u. s. w. nicht mäßigen können, so sollen sie sich doch in Gegenden packen, wo es diese Getränke nicht giebt. Aber von ganzen Provinzen verlangen, daß sie wegen solcher willensschwachen Menschen, die nicht wissen, wann sie genug haben, den Genuß von geistigen Getränken verbietet, das ist doch — gelinde gesagt — unverschämt.

Ich bin überhaupt der Ansicht, daß es den Alkoholgenuß mehr einschränken würde, wenn derartige Getränke nur in öffentlichen Lokalen getrunken werden dürften, denn dann könnte jedermann sehen, wie häßlich ein Betrunkener ist und was der übergroße Alkoholgenuß für Folgen zeitigt. Aber so, wie es die Temperenzler, Abstinenzler u. s. w. einrichten wollen, ist ja gerade das Gegenteil erzielt. Gasthäuser giebt es keine, also wird bei diesen Leuten zuhause gef..... und daß dies wirklich der Fall ist, das würde eine unerwärtete Hausfuchung bei gar vielen dieser Weltverbesserer beweisen.

Ein Arbeiter, Handwerker u. s. w., der sich die ganze Woche von früh bis abends plagt, sehnt sich Sonntags im Kreise von Freunden und Bekannten ein Glas Bier zu trinken und dies sollte man ihm auch gönnen. Die Sonntagsfanatiker, welche am Sonntag jede Belustigung verbieten möchten, gehören ja zum größten Teile jener Klasse Menschen an, für welche der Sonntag zur Erholung von den Genüssen der ganzen Woche da ist. Würden diese Leute, statt an Wochentagen von einem Vergnügen zum andern zu schwelgen, gleich einem schlichten Handwerker oder Arbeiter im Schweiße ihres Angesichtes arbeiten, so würden sie ganz anders reden, aber so leisten sich dieselben nur eine sehr wohlfeile Frömmigkeit.

Uebrigens ist es geradezu eine Schande, daß in Amerika, dem vielgepriesenen Lande der Freiheit, der Mensch zum Sklaven einer Anzahl Fanatiker werden soll. Selbstverständlich ist der allzuviele Genuß von alkoholischen Getränken zu bekämpfen, ebenso selbstverständlich ist es auch, daß der Sonntag gebeiligt werden soll, aber beides darf doch nicht bis zur Verrücktheit übertrieben werden. Es ist auch ganz drollig, wenn so ein Fanatiker recht erregt über die Schädlichkeit des Alkohols spricht und dabei eine mächtige Cigarre raucht und eine Tasse starken Kaffe dazu trinkt, als ob Nikotin und Coffein nicht ebenso schädliche Gifte wären.

Oder ist es nicht recht widersinnig, wenn so ein Sonntagsprediger an einem Sonntage zu den Leuten in einer Versammlung oder sonstwo spricht und sich bei dem Thema Sonntagsruhe derart erregt, daß ihm der Schweiß auf der Stirne perlt und nach beendeter Rede zu seinen Freunden spricht: „Das hat heute eine Arbeit gekostet."

Na, ich muß nun aufhören, sonst bekomme ich's noch mit wirklichen und berufenen Predigern zu tun, auf welche obige Zeilen jedoch keinesfalls gemünzt sind, denn zwischen einem wirklichen Priester und einem Lordsday-Alliance-Häuptling ist wohl doch ein großer Unterschied.

Mit besten Grüßen an Schriftleitung und Leser.

Ernst Roth.

Münster, Sask., 26. April 1908. — Geehrte Herausgeber des Courier! Da ich schon vor einigen Wochen eine kleine Korrespondenz eingeschickt hatte und Sie dieselbe in die Zeitung aufgenommen haben, so will ich meine Kunst im Schreiben wieder probieren; vielleicht geht es diesmal in den Papierkorb.

Den 8. April ist Schreiber dieses nach Münster zum letzten Mal mit dem Schlitten gefahren. Es war ein schlechter Weg, es ging nicht gut mit Schlitten und auch nicht gut mit Wagen. Den selbigen Tag waren viele Farmer in der Stadt, um zu sehen, ob der Samen, welchen die Leute von der Regierung bestellt hätten, noch nicht da wäre, aber es war noch nichts dort. Am 13. April ist er endlich angekommen, d. h. für einige Farmer, andere mußten noch länger warten. Wir bekamen No. 3 schönen Weizen, die erste Car soll nicht so gut gewesen sein und auch die letzte war nicht so gut, aber alles war No. 3 graduiert. Ich glaubte nicht, daß so viel Unterschied in demselben Grad wäre. Nun möchte ich den einen oder andern Farmer fragen, welcher auch Samen bekommen hat: Mußtet Ihr auch bei dem Abholen 25 Cents bezahlen zum Ausfertigen der Papiere? Ich glaube, richtig verstanden zu haben, daß alle Unkosten auf den Samen geschlagen werden. Es haben hier verschiedene Farmer Saatgut nach Humboldt schicken lassen, haben aber nichts bezahlen brauchen. Ich möchte gern weiteres darüber hören.

Es werden in der Zeitung verschiedene Vorschläge gemacht über dies und jenes, also will auch ich einmal einen Vorschlag machen. Sollte es sich nicht bewähren, wenn die Deutschen dieser Provinz eine Spar- und Darlehnskasse gründeten, wir haben eine solche in Deutschland gehabt. Diejenigen Leute, welche Geld hatten, haben dasselbe in die Kasse gegeben, mit Zinsen vom gleichen Tage der Eingabe, und diejenigen, welche Geld benötigten, holten dasselbe, sage für 1 Prozent mehr als derjenige, welcher das Geld in die Kasse gab. Wir wollen hier z. B. sagen, A. bekommt 5 Prozent vom ersten Tage an, B. bezahlt 6 Prozent. Somit ist jedem geholfen, der erste bekommt gleich Zinsen und der andere kann das Geld billiger bekommen. Vielleicht könnten die Farmer so etwas zustande bringen.

Die Farmer sind augenblicklich mit Säen beschäftigt, daher ist auch wenig Zeit zum Schreiben. Aber Sonnabend den 25. April hat uns das Wetter einen bösen Streich gespielt. Wir hatten hier einen Schneesturm, der diejenigen des Winters an Länge übertroffen hat; es hat beinahe 24 Stunden geschneit. Der Schnee liegt auch noch am 27. April, der Boden ist jedoch nicht sehr hart gefroren und die Leute werden wohl pflügen können. Einige Farmer haben noch viel Land zum Pflügen, darum heißt es jetzt jede Minute benutzen.

Weil mich das Wetter an das Haus gebannt hat und ich auch nichts mehr zum Pflügen habe, habe ich mich entschlossen, dem Courier etwas zu schicken. Ich bin nun jetzt schon seit 10 Tagen nicht mehr auf der Post gewesen, daher bin ich schon neugierig, was wohl wieder für Neuigkeiten im Courier sind. Auf jeden Fall ist die Zeitung mir willkommen, wenn nur jetzt mehr Zeit zum Lesen übrig blieb.

Ist nicht irgend ein Leser von Ostpreußen, Kreis Heilsberg, Amtsbezirk Reichenberg, hier im Westen angesiedelt? Wenn so, dann laßt von Euch hören.

Mit Gruß an den Courier und die Leser desselben, und in der Hoffnung, daß noch recht viele Deutsche denselben beziehen möchten, will ich schließen.

John Hinz.

Plain View, Sask., 21. April. — Geehrte Redaktion! Da wir heute einen schönen Landregen haben, so habe ich etwas Zeit zum Schreiben. Wenn die Witterung so bleibt, dann wird ... ein Ding der Vergangenheit sein. Andere haben indeß noch nichts gesät, weil sie das von der Regierung bestellte Saatgetreide noch nicht bekommen haben. So hatte hier ein Mann Paul Rostad schon lange eine Postkarte bekommen, daß sein bestelltes Getreide in Yorkton ist, als er hinkam, gab man es ihm aber doch nicht, weil man, wie man ihm sagte, zu kurz komme. Der Mann fühlt es aber doppelt, da ihm drei Pferde in kurzer Zeit verendet sind, dann Ochsen kaufte, von welchen auch schon wieder einer dahin ist und der zweite ist nahe daran. Nun mußte er eine Fuhre annehmen und 32 Meilen nach dem Saatgetreide fahren, und dann noch umsonst!

Die Grand Trunk Pacific giebt nicht die Preise heraus von den Stadtlotten längs der Hauptstrecke. Dieselben sind nun schon seit letzten Herbst vermessen und die Züge gehen doch schon. Da wäre es doch die höchste Zeit, daß die Bauplätze auf den Markt gebracht würden! Viele Geschäftsleute wollen bauen, aber nicht früher, bis sie wissen wo sie dran sind. Dadurch leiden die Geschäfte, welches die Farmer am meisten fühlen.

H. Kraft, Arcola, Sask.: — Die Adresse von Ihrem Bruder ist: Friedrich Kraft, Plain View, Sask.

Unlängst berichtete der „Courier" von der Prosperität unseres schönen Canadas und von der Abtragung der Staatsschulden. Das ist wirklich viel, wenn man bedenkt, in einer neuen Welt zu sein, wo Brücken, Schulen und noch viel anderes durch Staatsmittel ins Dasein gebracht werden muß. Nun ist die Frage, ist die Abtragung der Staatsschuld durch direkte Abzahlung erfolgt oder ist die Schuld verringert durch Einwanderung und Zunahme der Bevölkerung? Wenn letzteres der Fall ist, dann können wir wirklich stolz sein auf unsere Regierung.

Präriefeuer wüten in unserer Nachbarschaft. Ein Farmer verlor seine Gebäude und andere sind mit knapper Not Verlusten entgangen.

Vorsicht ist das beste Mittel.

Corr.

Turnhill, Sask., 13. März 1908. Werte Redaktion! Das Wetter ist hier diesen Winter nicht so sehr schlecht gewesen, doch haben wir gegenwärtig noch immer genug Schnee zum Schlittenfahren.

Auch haben wir hier in dieser Gegend einen deutsch-literarischen Verein, da geht es jeden Freitag ganz gemütlich zu. Dieser Verein ist für uns junge Leute auch von großem Vorteil.

Grüße noch alle Freunde nebst den Editor und verbleibe Ihr

A. D. Cornelson.

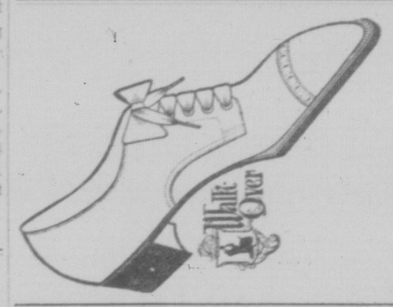
Bargains!

Liste ausgewählten Farmlandes zum Verkauf in dem berühmten Rosthern-Distrikt. In einem gut besiedelten deutschen Distrikt innerhalb 5 Meilen von der Canadian Northern Eisenbahn gelegen.

Preise niedrig und sehr gute Bedingungen. Dieses nur für eine kurze Zeit, bis ein bestimmter Teil verkauft ist. Man schreibe um Karten und nähere Einzelheiten.

A. H. Hanson & Co., Limited.
Hanson Block. Second Ave. Saskatoon, Sask.

Geld **$1,000,000** Geld
zu leihen bei
W. B. Bashford,
Holz- und Kohlenhändler,
Rosthern . . Sask.



Wenn Sie Schuhe oder Stiefel kaufen wollen, kommen Sie zu mir. Wir sind
Headquarters
für Fußzeug.
Ein volles Lager von Dry Goods, Groceries, Eisenwaren, Pferdegeschirren, Steingut, Koffern, Reisetaschen Handtaschen, u. s. w.
Argue & Cooper,
Department-Store.
Swift Current . Sask.

Der Frühling kommt!
Bald ist er hier und das Säen beginnt und du brauchst dazu
Unsere
McCormick und Cockshutt Drills
sowie
McCormick Sodenschneider.
welche wir sehr billig verkaufen werden. Alle Farmgeräthschaften stets auf Lager.
Wiebe & Riessen. Aberdeen, Sask.

Schrecklicher Tod den hohen Preisen.
Wir verkaufen die Cockshut-Pflüge, Drills und Eggen, sowie die berühmten
Adams Wagen.
Wenn die Reifen dieser Wagen innerhalb drei Jahren abgehen, befestigen wir sie frei und umsonst.
Wir führen immer ein vollständiges Lager von Eisenwaren und Farm-Gerätschaften.
Man versuche unser
"Baker Brand" Qu'Appelle Mehl.
The Great Northern Supply Co., Ltd.
Swift Current, Sask.

Brauchst Du Geld?
Ich vertrete fünf verschiedene solide Leih-Gesellschaften, die Geld auf verbessertes Grundeigentum zu dem gewöhnlichen Zinsfuß vorstrecken.
Sprecht in meiner Office vor.
Habe einige **sehr billige Ländereien** in der Umgegend von Rosthern zu verkaufen.
A. B. Dirks,
Rosthern, Sask.

Du brauchst es.
Ich habe es. Nämlich Geld zu verleihen auf verbesserte Farmländereien. Kommt zu mir und ich besorge es Euch schnell!
Habe eine halbe Sektion auf Anteil zu verpachten, ungefähr 7 Meilen von Rosthern.
Sprecht vor oder schreibt an
A. A. Cunnings
Rosthern, Sask.

Yorktons großer Möbel-Store.
Soeben wieder eine Carladung Betten einbekommen. Bestellte diese noch ehe der Frost die Ernte geschädigt hatte und habe jetzt zu viel auf Lager. Sie müssen jedoch schnell weg. **Komm und kaufe billig.**
Bettstelle, Spring und Matratze, früher $12,
jetzt $8.00.
A. O. Whitman, Yorkton, Sask.

British Columbia
Frucht-Ländereien
in der berühmten
FireValley
Ich gedenke, den 27. Mai von Rosthern, und den 28. Mai von Regina abzufahren mit einer Partie Landsucher, um obengenannte Ländereien zu besehen. Irgend Jemand, welcher interessiert ist, oder irgendwo in B. C. Land kaufen möchte, wird gebeten, sich schriftlich an den Unterzeichneten zu wenden. Die Fahrt von Regina nach Nelson und zurück beträgt $33.95, gut für einen Monat.
Max Heyden,
Rosthern, Sask.
P. O. Box 4

The Rosthern Realty Co., Ltd.
ist noch auf ihrem alten Platz und zu jeder Zeit für Geschäfte bereit.
Eine Million Dollars
auf verbessertes Grundeigentum auszuborgen.
Wir vertreten 10 verschiedene Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaften.
Das schon **weltberühmte Weizenland** um **Rosthern** bei uns zu haben von $5.75 bis $35.00 per Acker mit sehr günstigen Bedingungen.
Wir sprechen **deutsch, englisch, französisch** und **russisch.**
The Rosthern Realty Co., Limited. Rosthern, Sask.

Rush Lake! **Hurrah!**
Man komme nach Rush Lake und kaufe von mir billig!
Alle Sorten Bauholz.
zum Bau des geplanten neuen Hauses.
Um das Haus warm zu halten, kaufe man bei mir **Galt Kohlen** Ich führe sie stets auf Lager.
Nächstens kommt mehr über meine Agentur für die allbekannten
Deering Farmgerätschaften. Darum aufgepaßt!
Peter J. Funk, Rush Lake, Sask.